

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 11

Artikel: "Ich arbeite an diversen Schnittstellen"
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich arbeite an diversen Schnittstellen»

Als Mitglied der Geschäftsleitung von Pro Senectute Schweiz arbeitet Charlotte Fritz in vielen Bereichen. Die Leiterin Soziales, Prävention und Forschung erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von ihren Aufgaben.

Bei mir laufen die Fäden verschiedener Fachbereiche von Pro Senectute zusammen: zum einen «Sozialarbeit und Information», dann «Gemeinwesenarbeit und Generationenbeziehungen», schliesslich «Sport und Bewegung, Gesundheitsförderung und Prävention» und als Letztes «Forschung und Grundlagenarbeit». Meine Aufgabe an der Schnittstelle dieser Fachstellen ist es, diese zu koordinieren und zu führen. Alle zwei Wochen haben wir eine Teamsitzung, meine Mitarbeitenden berichten von ihrer Arbeit und vom Stand ihrer Projekte. Alle geben einander Rückmeldungen. Es ist mir wichtig, dass bereichsübergreifend gearbeitet wird.

Jede und jeder in meinem Team hat seine Kernkompetenz. So ergänzen wir uns wunderbar. Als Teamleiterin kann ich auf den Reichtum der Erfahrungen der Mitarbeitenden zählen. Ich denke aber inhaltlich mit, zeige auch neue Richtungen auf, denke voraus, stelle Rückfragen und überlege mir, welche Aufgaben strategisch von Bedeutung sind.

Ich fungiere auch als Schnittstelle zwischen meinen vier Fachstellen und der Geschäftsleitung, aussen stehenden Organisationen und Institutionen sowie zwischen dem Bundesamt für Sozialversicherungen und den Kantonalen Pro-Senectute-Stellen. Ein Beispiel für meine Arbeit war die Überarbeitung des neuen Reglements für Individuelle Finanzhilfe. Über dieses hat Pro Senectute die Möglichkeit, Menschen im AHV-Alter in finanziellen Schwierigkeiten zu unterstützen. Dazu habe ich als Erstes eine Arbeitsgruppe mit Fachmitarbeitenden aus allen Regionen gegründet. Gemeinsam legten wir neue Qualitätsstandards fest und erarbeiteten entsprechende Wegleitungen und Weisungen.

Anschliessend ging das Reglement zur Vernehmlassung in die Kantonalen Pro Senectute-Organisationen; Änderungen wurden diskutiert und angepasst. Schliesslich wurde es vom Stiftungsrat Pro Senectute Schweiz und dem

«Ich denke inhaltlich mit, zeige auch neue Richtungen auf, denke voraus, stelle Rückfragen und überlege mir, welche Aufgaben strategisch von Bedeutung sind.»

Bundesamt für Sozialversicherungen genehmigt. Im Dezember organisieren wir dazu eine Fachtagung: Alle Sozialarbeitenden werden eingeladen, denn sie sind es, die das neue Reglement an der Basis umsetzen werden.

Kooperationen und Kontakte mit anderen Organisationen, Institutionen oder Behörden sind ein weiterer wichtiger Teil meiner Arbeit: mit dem Schweizerischen Roten Kreuz etwa, mit Curaviva, dem Verband Heime und Institutionen Schweiz, mit Fachhochschulen oder der Alzheimervereinigung. Daneben habe ich Einsitz im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie SGG. Solche Vernetzungen mit anderen Organisationen sind auch für Pro Senectute als Gesamtorganisation wichtig.

Oft entsteht eine spannende Zusammenarbeit: Mit dem SRK überarbeiten wir zurzeit die Ratgeber «Pflegend begleiten» und «Selbstständig bleiben im Alter»; mit Curaviva geben wir «Point de vue», das Informationsblatt für die eidgenössischen Räte, heraus. Die zweimal im Jahr stattfindenden Parlamentariertreffen werden einmal von uns, einmal von Curaviva vorbereitet und je thematisch etwas unterschiedlich organisiert. Bei der SGG haben wir gerade den Kongress «Einsamkeit – Zweisamkeit, Lust oder Frust?» vorbereitet. Denn immer mehr Menschen sind im Alter allein. Zugleich wächst die Zahl älterer Paare, und es entstehen sogar neue Beziehungen. Am Kongress werden Chancen und Grenzen von Einsamkeit und Zweisamkeit diskutiert.

Ich bin auch Mitglied der Geschäftsleitung. In dieser Funktion beschäftige ich mich vor allem mit den Leistungsbereichen und damit verbunden mit den Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen. Für 2014 müssen die nächsten Leistungskataloge komplett überarbeitet werden – dazu muss man konzeptionell vorausdenken, andeuten, eine Strategie entwickeln. Auch in der Geschäftsleitung gibt es viele Schnittstellen, und wir arbeiten bereichsübergreifend.



Weitere Informationen

Pro Senectute Schweiz, Geschäfts- und Fachstelle, Lavaterstrasse 60,
Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, Fax 044 283 89 80,
Mail info@pro-senectute.ch, Internet www.pro-senectute.ch

Die Mitarbeit in der Geschäftsleitung erfordert viel Zeit: Alle zwei Wochen haben wir eine Sitzung. Auch Sitzungen mit dem Stiftungsrat, der Leistungskommission oder mit den kantonalen Geschäftsleitenden gilt es vorzubereiten, Anträge zu formulieren, Anfragen zu beantworten und Gesuche zu prüfen. Jedes Jahr haben wir drei Geschäftsleitungsklausuren, in denen wir uns mit strategischen Themen auseinandersetzen – zum Beispiel mit den Leistungsvereinbarungen, aber auch mit dem Kulturentwicklungsprozess oder mit der Neuausrichtung der Mitarbeitergespräche. Wir wollen uns nicht nur nach aussen orientieren. Unsere Organisation soll sich auch intern entwickeln und als Ganzes weiterkommen.

Ursprünglich studierte ich Sozialpsychologie. Als Werkstudentin arbeitete ich während dieser Zeit in Heimen und Spitälern und engagierte mich in Entwicklungsprojekten für kriegstraumatisierte Kinder in Moçambique und für Strassenkinder in Brasilien. Nach dem Studium arbeitete ich als Neuropsychologin in der Memoryklinik Entlisberg in Zürich. Das war meine erste wirkliche Begegnung mit dem Alter: Ich erlebte, welch enorme Anpassungsleistung ältere Menschen und ihre Angehörigen vollbringen, indem sie mit Verlusten, mit Krankheit und Defiziten fertig werden müssen. Danach arbeitete ich im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention und schloss zusätzlich eine Ausbildung als Master of Public Health ab.

In all meinen beruflichen Tätigkeiten hat mich immer der Mensch interessiert. Darum habe ich den Bezug zur Basis stets wieder gesucht. Gerade im Bereich der Gerontologie ist es wichtig, sich den Veränderungen des Alterns zu stellen. Längerfristig fände ich es eine gute Idee, wenn alle Pro-Senectute-Mitarbeitenden bis hinauf zur Geschäftsleitung von Zeit zu Zeit ein Praktikum an der Basis machen müssten. Ich bin überzeugt, dass man Altersfragen anders angeht, wenn man auf konkreter Ebene damit konfrontiert wird.

Seit fünfzehn Jahren besuche ich regelmässig ein Malatelier. Ich nehme den Pinsel, beginne mit einer Figur, male darüber, fange neu an. Wenn ich eine feste Vorstellung aufs Papier bringen will, gelingt mir das meist nicht. Wenn ich hingegen meine fixen Ideen loslasse, die Perspektive wechsele, Farben und Formen sprechen lasse, entsteht etwas Neues. Auch in der Arbeit ist es so: Einfach eine Idee durchzusetzen, genügt nicht. Ich will, dass wir kommunizieren, hin und wieder mal querdenken, eine andere Perspektive einnehmen: So kann auch in unserem Arbeitsalltag immer wieder Neues entstehen!